

Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 21 (1948)

Heft: 5-6

Artikel: Jahresversammlung in Basel und Elsassfahrt

Autor: E.P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-158753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

Jahresversammlung in Basel und Elsaßfahrt

In den „Basler Nachrichten“ vom 1. Oktober wurde über die Jahresversammlung wie folgt berichtet:

Die verlockende Aussicht, bei diesem prachtvollen Herbstwetter eine Fahrt ins Elsaß unternehmen zu können, hat die Burgenfreunde unseres Landes am Donnerstag äußerst zahlreich nach Basel gelockt, wo sie sich am frühen Nachmittag zuerst zur *Jahresversammlung des Schweizerischen Burgenvereins* im „Schützenhause“ einfanden. Der Präsident, Architekt Eugen Probst (Zürich), begann seine Begrüßungsansprache, in der er seiner Freude über das schöne Wetter und das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder zur Versammlung und zur Burgenfahrt Ausdruck verlieh, mit einem Blick über die Grenzen, der zeigte, daß die Burgen leider noch nicht überall als etwas Ungefährliches und Schönes angesehen werden. In Sachsen ist nämlich nach Zeitungsmeldungen von der Regierung der Befehl zur Abtragung von 1800 Schlössern und Burgen erteilt worden, um das Material angeblich für den Wiederaufbau von Häusern zu verwenden. Nach diesem trüben Ausblick und nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Jahresversammlung in Ragaz rekapitulierte der Präsident die Hauptpunkte des *Jahresberichtes*. Der Schweizerische Burgenverein kann auf eine 20jährige Tätigkeit zurückblicken und darf mit der geleisteten Arbeit zufrieden sein. Der Sinn und das Verständnis für die Burgen und Schlösser als markante Zeichen der Landesgeschichte ist in un-

geahnt starker Weise ins Volk gedrungen. Der Burgenverein hat sich im Berichtsjahr mit 13 Objekten befaßt, von denen aus der weitem Umgebung von Basel wenigstens der Mauer- turm von Kaiserstuhl und das Sälischloß bei Olten — dieses allerdings in ungünstigem Sinne — erwähnt seien. Von dem großen Werk „Burgen und Schlösser der Schweiz“ ist endlich der Kanton Genf erschienen, während der Kanton Aargau, bearbeitet von Kantonsarchäologe Dr. R. Bosch, noch in diesem Jahr herauskommen soll. Was das am 2. Juni in Bottmingen gegründete *Europäische Burgenforschungs-Institut* anbelangt, so ist das Interesse des Auslandes zur Mitarbeit sehr rege, wie zahlreiche Zuschriften bezeugen. Nach wie vor ist die Regierung des Kantons Bern bereit, das *Schloß Worb* zu erwerben und dem EBJ. zur Verfügung zu stellen. Es sind aber noch Schwierigkeiten in der Abwicklung des Kaufes und der Transferierung des Geldes zu überwinden, da die Besitzerin im Ausland weilt. Der Mitgliederbestand des Burgenvereins weist eine kleine Zunahme auf 1619 auf.

Die *Jahresrechnung* wurde vom Quästor, Dir. A. Baumgartner, vorgelegt. Sie schließt nach Abzug des Verlustvortrags vom letzten Jahr mit einem Saldo von Fr. 8348.— ab. Jahresbericht und Rechnung wurden stillschweigend genehmigt und dem Vorstand Décharge erteilt. Aus dem Vorstand ist altershalber Vizepräsident Dr. Junod zurückgetreten; seine Stelle nimmt nun Dr. Rudolf von Fischer (Bern) ein. Außerdem ist neu in den Vorstand eingetreten Dr. von Castelberg. Als Rechnungsrevisoren beliebten Dr. E. Christen (Liestal) und D. F. Hebeisen (Zürich). Damit waren die Geschäfte speditiv in einer halben Stunde er-

ledigt, und im zweiten Teil der Versammlung hielt Prof. Paul Stintzi (Mülhausen) als kompetentester Mann und gewissermaßen als Vorbereitung auf die dreitägige Burgenfahrt ins Elsaß einen von hoher Begeisterung getragenen Vortrag über

Elsässische Burgen und Schlösser

Das Elsaß ist ein Burgenland, und oft sitzen auf einem einzigen Berg bis zu drei Burgen. Da aber das Elsaß auch ein Durchgangs- und Kriegsland ist, so ist wenig Geld für Renovationen vorhanden, und die Burgen präsentieren sich fast alle als nicht gut erhaltene Ruinen. In seiner Einführung in das Burgensystem im Elsaß wies Prof. Stintzi darauf hin, daß fast keine Beziehungen zwischen den römischen Befestigungsanlagen und den mittelalterlichen Burgen bestehen, weil nämlich die Grenzen im heiligen römischen Reich deutscher Nation verschoben worden sind. Große Burgenbauer waren die Grafen von Pfirt, die längs des Juras ein ganzes Burgensystem angelegt haben. Als der letzte Graf ohne männliche Nachkommenschaft 1324 starb und seine Tochter einen Habsburger heiratete, kam der Sundgau an dieses Geschlecht. Alle übrigen Dynasten saßen in den Vogesen, so die Girsberger, die Rappoltsteiner, die Hanau-Lichtenberger und die Egisheimer, die sogar vier Burgen auf einen Berg bauten, von denen wenigstens drei (drei Exen) noch heute sichtbar sind. Die Hohenstauffer bauten um Schlettstadt und Hagenau herum, und unter ihnen erlebte der Burgbau im Elsaß seinen künstlerischen Höhepunkt. Damals entwickelten sich auch die Städte am Oberrhein und traten neben die Burgen als Schutzanlagen. 1268 starben die Staufer in männlicher Linie aus, und die Habsburger kamen auf. Nach 1300 haben wir nur noch ein kleines Burgensystem zum Schutze kleiner Territorien. Es entstehen die Anlagen um Murbach, Hirtzbach und Andlau herum. Bald darauf begann der Untergang der Burgen. Die Herren zogen ins Tal hinunter und erbauten sich Renaissance- und Barockschlösser. Burgen und Schlösser aber sind bleibende Denkmäler einer bewegten Geschichte, die es zu erhalten gilt.

Der Vortragende schloß mit dem Dank des Elsasses für die karitative Tätigkeit der Schweiz und drückte die Hoffnung aus, es möchte auch im Elsaß ein Burgenverein entstehen. Im Anschluß an den Vortrag besichtigten die Burgenfreunde unter Führung von Denkmalpfleger Dr. R. Riggerbach die Schlösser Binningen und Bottmingen.

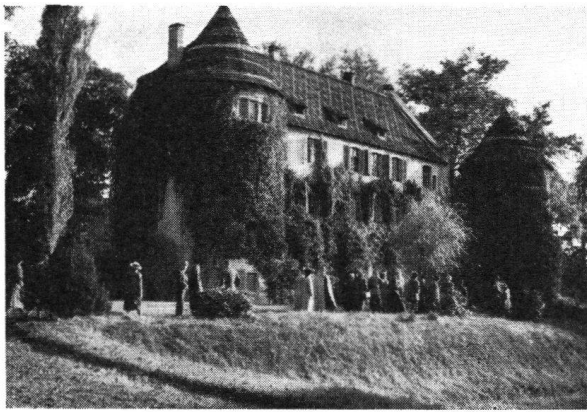
Abends fand ein Bankett im Hotel Drei Könige statt, an dem Präsident Probst Regierungsrat Dr. C. Miville und Staatsarchivar Dr. P. Roth begrüßen konnte. Dr. Miville dankte im Namen der Regierung die freundliche Einladung und verließ seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Burgenfreunde ihre Tagung nach Basel gelegt haben. Er bat die Anwesenden, auf ihrer Fahrt ins Elsaß für Basel zu werben, da Basel ja jetzt in der Frage des Flugplatzes von den Elsässern abhängig sei.

Am Freitag fuhren die 115 Personen in vier großen Autocars und unter Leitung von Prof. Stintzi durch den Sundgau, besuchten die Landskron, Pfirt und Altkirch. Am letzteren Ort hatte sich die dort in Garnison stehende Musik der „Clairons et Tambours“ mit schmucken Elsässerinnen in ihrer Landestracht zum Empfang eingefunden. Am Nachmittag wurden wir von der Familie Koechlin im Schloß Heidweiler empfangen. Das auf einer Anhöhe über dem gleichnamigen Dorf gelegene Schloß ist eines der wenigen erhaltenen feudalen Schlösser im Sundgau, die noch von alten eingewachsenen Elsässerfamilien bewohnt



Empfang durch die „clairons et tambours“ in Altkirch.

werden. Der untere Teil mag noch dem 13. Jahrhundert angehören, der Mittelbau stammt aus dem 14. Jahrhundert, hat zwei runde Ecktürme, deren oberer Teil später verändert worden ist. Bollweiler, Gebweiler und Sulz waren die Ziele des folgenden Tages. Im Schloß Anthès des Barons Heckeren, dessen Innenräume viel altes Kunst- und Kulturgut bergen, wurden die Burgenfahrer- und -fahrerinnen durch eine freundliche Wein- und Traubenspende überrascht. Daß der Leiter des Verkehrsvereins in Gebweiler, Antoine Gardner, auch ein sehr gelehrter Kunsthistoriker ist, konnten wir bei seinen Erklärungen im Kloster Murbach feststellen, wobei auch



Besuch im Schloß Heidweiler bei der Familie Koechlin.

über die engen Beziehungen dieser einst berühmten Abtei im Mittelalter zu der Schweiz, insbesondere zu den Waldstätten und Luzern, das Wesentliche gesagt wurde. Kinzheim, die malerischen Weinstädtchen Reichenweier und Hunawirh sowie die Hohkönigsburg waren für den letzten Tag vorbehalten. Bei der Besichtigung der letzteren wird man den Gedanken nicht los, daß bei der Wiederherstellung derselben durch Kaiser Wilhelm II. und seinem Architekten Bodo Ebhardt doch etwas zu viel des Guten geschehen sei. So wie die Burg heute aussieht, hat sie zur Zeit der Grafen von Tierstein (mit dem Geld, das ihnen die Solothurner in den 70er Jahren des 15. Jahrhunderts für den Bau geliehen haben) bestimmt nicht ausgesehen.

Colmar konnten wir leider nur noch flüchtig ansehen. Die Stadt hat durch den Krieg nicht gelitten und weist noch sehr schöne kirchliche und profane Bauten auf, denen man einen ganzen Tag zur Besichtigung widmen könnte.

Die dreitägige Elsaßfahrt war vom schönsten Wetter begünstigt, wir sahen viel Schönes und Interessantes, aber auch die teilweise oder ganz zerstörten Ortschaften in den Vorgesagten hinterlassen bleibende Eindrücke. S.

Über die Zuverlässigkeit mittelalterlicher Burgendarstellungen

Die Schweiz besitzt in den alten Bilderchroniken von Tschachtlan, Diebold Schilling, Schodeler, Edlibach etc. wertvolle Dokumente aus der Zeit der höchsten mittelalterlichen Blüte unseres Landes; sie werden von den Archiven als kostbare Schätze aufbewahrt, einige davon sind als Faksimiledrucke weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. Einen breiten Raum in den bildlichen Darstellungen dieser Chroniken nehmen die Architekturen der damaligen Zeit ein. Burgen und Städte-

bilder sind in großer Mannigfaltigkeit dargestellt, wir lernen ziemlich genau kennen, wie mittelalterliche Wehrbauten des 15. und 16. Jahrhunderts ausgesehen haben. Aber in den allerwenigsten Fällen sind es naturgetreue Wiedergaben, sondern Phantasiegebilde, die zeigen, wie damals der Mensch sich eine Burg vorstellte. Die Zeichnungs- und Malkunst (Buchmalerei) des Mittelalters hatte damals bei uns noch nicht jene künstlerische Höhe erreicht, wie sie in Frankreich und Italien und den Niederlanden ausgeübt wurde und wovon schöne und gut erhaltene Beispiele vorhanden sind. Immerhin haben sich die Künstler unserer Bilderchroniken bestrebt, die Stadt- und Landarchitekturen ihres nächsten Wirkungskreises möglichst naturgetreu wiederzugeben.



Fig. a. Einnahme der Burg Halten bei Kriegsstetten, Solothurn (aus der Berner Bilderchronik des Benedikt Tschachtlan von 1470).

Man kann dieses Streben nach Ähnlichkeit besonders bei der Luzerner Chronik des Diebold Schilling beobachten, wo Bilder von der Stadt Luzern, verglichen mit den noch vorhandenen Bauten, beispielsweise die Museggtürme, richtig wiedergegeben sind. Bei den vielfachen Zerstörungen und Veränderungen, denen die Burgen im Laufe der Jahrhunderte ausgesetzt waren, müssen hingegen die dargestellten Burgen größtenteils als Phantasiegebilde betrachtet werden, weil Untersuchungen ergeben haben, daß die Zeichnungen auch nicht im entferntesten mit den noch vorhandenen

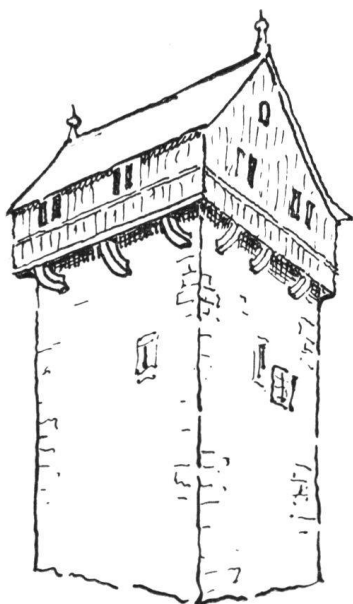


Fig. b. Der Burgturm von *Halten* nach der Darstellung in der Berner Chronik des Benedikt Tschachtlan, aber perspektivisch besser dargestellt (siehe Fig. a, Seite 105).

Überresten in Einklang zu bringen sind und der Künstler die Objekte wahrscheinlich gar nicht selbst gesehen hat. Es gibt Ausnahmen:

In den beiden Chroniken von Edlibach aus den Jahren 1490 und 1500 sind zwei Ansichten

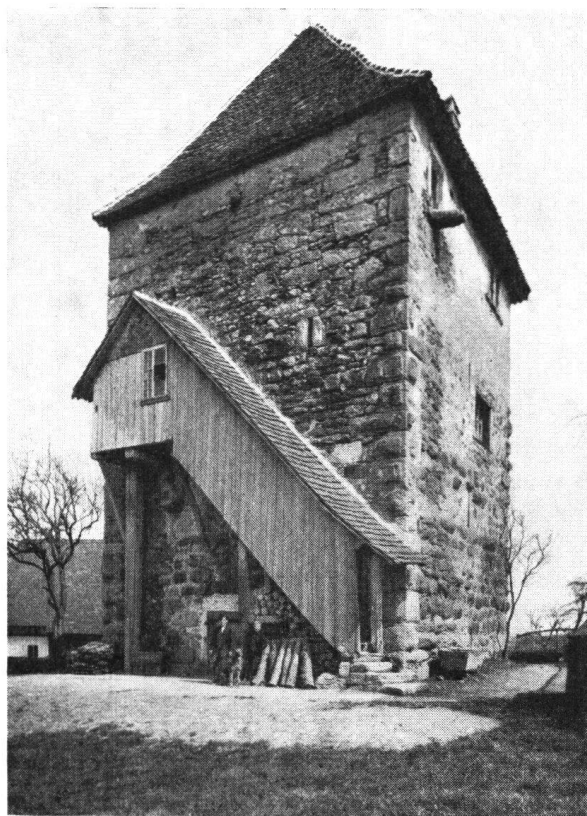


Fig. c. Der Burgturm von *Halten*, wie er heute aussieht.

der Burg Wädenswil wiedergegeben, die beide im allgemeinen richtig sind. Ein gutes Beispiel, wo der Buchmaler ziemlich wahrheitsgetreu eine Burg dargestellt hat, bietet der noch vorhandene alte Turm zu Halten bei Kriegsstetten im Kanton Solothurn. In der Berner Chronik des Benedikt Tschachtlan von 1470 ist auf Tafel 44 die Zerstörung der Burg dargestellt, wie sie (als Ausschnitt) Fig. a S. 105 zeigt. Wenn man den Turm perspektivisch einigermaßen richtig zeichnet, so sieht er aus wie Fig. b zeigt. Fig. c gibt den heutigen Bestand. Der früher zweifellos vorhanden gewesene hölzerne Obergaden, wie solche in der Schweiz bei vielen Wehrtürmen nachgewiesen, z. T. sogar noch vorhanden sind (Mammertshofen, Hohenrain*) ist verschwunden. An seine Stelle ist ein Zeltdach getreten. Man sieht oben noch die drei Löcher in der Mauer, wo früher die Streben (Büge) als Träger der Holzwände eingelassen waren. Es darf also mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß der jetzige Turm zu Halten den hölzernen Aufbau getragen hat, wie ihn Tschachtlan in seiner Chronik darstellt.

Der jetzige verschalte Treppenaufgang stammt erst aus dem 16. Jahrhundert. Die rundbogige Eingangstür zum ersten Stock trägt die Jahreszahl 1543, ist also ca. 130 Jahre nach der Entstehung der Chronik Tschachtlan's ausgeführt worden. E. P.

*) Pfungen 1876 abgetragen, Steinach St. G. 1833 auf Abbruch verkauft, Wetzikon 1823 abgetragen.

Schloß Heidegg (Luzern)

Wie wir vernehmen, soll der alte Familienbesitz der Familie Pfyffer von Heidegg ob dem Baldeggersee mit dem beträchtlichen landwirtschaftlichen Umschwung demnächst als Eigentum an den Kanton Luzern übergehen.

Appell

Wer auf seinen Wanderungen eine Burgruine antrifft, die in arg vernachlässigtem Zustand sich befindet, deren Erhaltung aber vom burgentechnischen oder landschaftlichen Standpunkt betrachtet, wünschenswert erscheint, beliebe dies der Geschäftsstelle des Burgenvereins zu melden. Wir werden veranlassen, daß sich eine geeignete Stelle oder ein zu bildendes kleines Lokalkomitee des alten Invaliden annimmt und in Verbindung mit uns die notwendigen Maßnahmen zu dessen Erhaltung ergreift. Verkehrs- und Verschönerungsvereine können in dieser Hinsicht viel mithelfen.